8. – 10. Oktober 2025: Ligne des Hirondelles

Anlass für diese kurzfristig organisierte Dreitagereise waren glaubwürdige Berichte in den französischen Medien, wonach die spektakuläre Bahnlinie im französischen Département Jura zwischen Andelot-en-Montagne und Saint-Claude von der Schliessung bedroht sei. Die *Ligne des Hirondelles* soll ihren Namen von den Arbeitern haben, die beim Bau der Viadukte wie Schwalben an den Mauern über der Stadt Morez klebten.

Laut dem Fahrplan fahren auf dieser Bahnlinie vier Züge pro Tag. Züge? Mit Diesel betriebene Triebwagen, welche die 73 Kilometer lange Strecke in einer Stunde und 48 Minuten bewältigen. *Slow travel* durch eine menschenleere Randregion mit tief eingeschnittenen Tälern und wunderschönen Herbstwäldern.

Weil die Erschliessung durch den öffentlichen Verkehr so mangelhaft ist, wird die Verbindung kaum noch von der Bevölkerung benutzt. Dafür veranstaltet das Tourismusbüros in Dole, der Hauptstadt der Franche-Comté vor der französischen Eroberung 1674, in der Sommersaison einmal pro Woche eine geführte Exkursion auf der Strecke. Auch in Saint-Claude werden Exkursionen auf der Bahnlinie angeboten.

Zurzeit scheint es, dass die Züge 2026 noch verkehren werden. Das Kollektiv *Sauvons les Hirondelles* teilt anfangs Oktober 2025 mit, dass die Region Bourgogne-Franche-Comté 12 Millionen Euro bereitstellt, um die Linie vorläufig weiter zu betreiben. Wir hoffen, dass die Information stimmt. Benötigt seien für eine richtige Sanierung der Strecke aber 60 bis 80 Millionen.

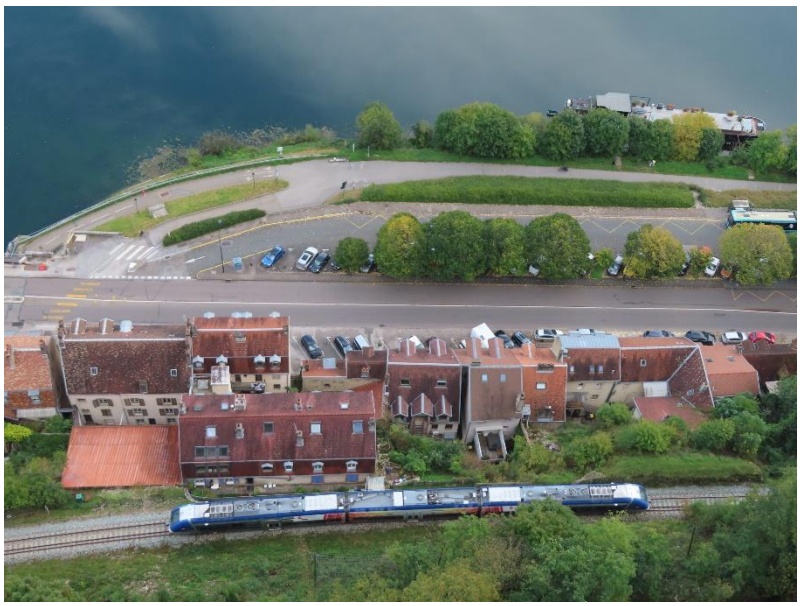
Falls die Regionalregierung die notwenigen Arbeiten nicht finanzieren kann, um die Linie längerfristig zu betreiben, wird der Betrieb eingestellt. Die Fortsetzung der Bahnlinie nach Südwesten, die 1889 eröffnete Teilstrecke von Saint-Claude nach Oyonnax (département Ain, région Auvergne-Rhône-Alpes) ist seit dem Fahrplanwechsel vom Dezember 2017 stillgelegt. Auf der Bahntrasse wachsen schon kleine Bäume, wie hier neben der Brücke über den Fluss Bienne etwa 12 Kilometer von Saint-Claude.

Diese besondere Bahnreise kann man sich auch selbst organisieren. Vermutlich würde es sich lohnen, im einfachen, aber gut bewerteten Hotel gegenüber dem Bahnhof von Saint-Claude zu übernachten und Spaziergänge in der Umgebung zu unternehmen. Wenn Menschen die Bahnlinie benützen, steigen die Chancen, dass die Bahnlinie gerettet wird. Wir empfehlen dies jedenfalls allen Leserinnen und Lesern dieser Zeilen. An *overtourism* leidet der französische Jura nicht.

Von der Zentralregierung sind voraussichtlich keine Gelder zu erwarten. Das Geld fehlt. Die Staatsverschuldung ist hoch, die Wirtschaft wächst kaum, für die Rüstung soll mehr ausgegeben werden, und über die vor wenigen Jahren beschlossene Erhöhung des Pensionsalters soll neu verhandelt werden.

Wir haben unsere kurze Reise mit einem Aufenthalt in Besançon verbunden, wo wir zweimal übernachtet haben. Damit kommen wir zum eigentlichen Reisebericht.

Wir treffen uns am Mittwoch, dem 8. Oktober um 11.30 Uhr in der Bahnhofhalle von La Chaux-de-Fonds, begrüssen die Mitreisenden und freuen uns mächtig über den Sonnenschein, denn im Mittelland verstecken sich die Herbstfarben unter einer Hochnebeldecke. Denn begeben wir uns zum Bahnsteig, wo am Mittag der Dieselzug nach **Besançon** abfährt.



Auch die *Ligne des Horlogers*, die die Uhrenstädte La Chaux-de-Fonds und Besançon verbindet, war zeitweise bedroht, sie wurde aber schliesslich saniert. Die Konkurrenz der Strasse, die teilweise vierspurig ausgebaut wurde, ist aber auch hier spürbar. Für die 83 Kilometer bis zur Haltestelle Besançon-Mouillère brauchen wir 1 Stunde und 43 Minuten.

Dann steigen wir aus, zeigen den Mitreisenden ein Bild des früheren Bahnhofs, überqueren die Strasse, spazieren durch den Park am Ufer des Doubs und halten vor dem Denkmal für den Schriftsteller Louis Pergaud (1882-1915), dessen Buch *La guerre des boutons* dreissig Auflagen erlebte und mehrmals verfilmt wurde. Das Buch beschreibt, wie in einer Zeit, als es keine Reissverschlüsse gab, Kindergruppen aus zwei Dörfern der Franche-Comté gegeneinander Krieg führten, einen Krieg, über den Erwachsene zwar lachen können, der aber doch gewisse Ähnlichkeiten mit den Kriegen der Erwachsenen aufweist, so dass das Buch und die Filme auch nachdenklich stimmen.

Vom Parc Micaud gehen wir über den Fluss ins Stadtzentrum zu unserem Hotel, beziehen unsere Zimmer und spazieren zur nahen *Place de la République* und durch die Grand Rue zum Palais Granvelle, erbaut im Stil der Renaissance von Nicolas Perrenoud de Granvelle, *garde des sceaux* von Kaiser Karl V, französisch *Charles Quint*, für das spanische Weltreich *Carlos I*. Wir durchqueren den Innenhof und gelangen zum Park mit dem Denkmal an Victor Hugo, der in Besançon, *vieille ville espagnole*, wie er schreibt, geboren wurde. Dann gehen wir vorbei am

Geburtshaus des Schriftstellers und weiter durch die römische *Porte noire,* die vor einigen Jahren geschrubbt wurde, so dass der helle Stein zum Vorschein kam, hinauf auf die Zitadelle, zum militärischen UNESCO-Weltkulturgut, erbaut von Sébastien Le Prestre, Seigneur de Vauban, bekannt als Vauban. Es ist nicht unser erster Besuch mit einer Gruppe in Besançon. Wir haben die Stadt im Juli 2019 und im Juli 2023 besucht. Die entsprechenden Reiseberichte wollen wir hier nicht wiederholen.

Unsere Mitreisenden sind überwältigt von der Aussicht. Wir haben klares Herbstwetter, der Nebel der Schweiz ist vergessen, und für die Museen in der Zitadelle haben wir keine Zeit mehr. Dafür gehen wir auf dem Rückweg durch die Kathedrale und betrachten dort das Bild von Fra Bartolomeo *La Vierge aux Saints* aus dem Jahr 1512.

Am Abend essen wir gemeinsam im Restaurant L'Unalôme im Quartier Rivotte. Der Restaurateur begrüsst seine Gäste persönlich. Er kauft bei Produzenten ein, die er kennt und die fast ausschliesslich aus der Region stammen. Die Mangos für das Dessert kauft er von einer Frau aus Besançon, die in Malaga exotische Früchte anbaut. Die Küche ist vegetarisch, saisonal, gut präsentiert und sehr ungewöhnlich. Wo sonst gibt es als Dekoration Chips aus Kürbisschalen?

Am nächsten Morgen ist der Himmel über Besançon grau. Wir besuchen die Kirche Sainte Madelaine, ein massives Bauwerk des 18. Jahrhunderts im Stil des Klassizismus. Das Innere ist leer und dunkel. Wir gehen weiter durch das Quartier Battant, beachten den Innenhof und die Wasserspeier des Hôtel de Champagney, halten vor dem Geburtshaus des Anarchisten Pierre Proudhon, durchqueren die Verteidigungsanlagen, die Vauban am rechten Ufer des Doubs gebaut hat und gelangen zum Bahnhof Besançon-Viotte, wo wir um zehn Uhr losfahren, zuerst durch die Vororte, dann durch dünn besiedelte Landschaften, dreimal überqueren wir dabei den Doubs. Vor dem Halt in Arc-et-Senans erblicken wir auf der linken Seite die sehenswerte *saline royale*, von der auch die alten Eidgenossen ihr Salz bezogen, und die wir auf einer früheren Reise besichtigt haben. Wir steigen aus, in wenigen Minuten folgt auf dem gleichen Gleis der Anschlusszug, also der Schienenbus, der uns nach Saint-Claude bringt.

Die Linie von Arc-et-Senans über Mouchard nach Andelot-en-Montagne wird auch von den TGV-Zügen Paris-Frasne-Lausanne befahren. Zwischen Mouchard und Andelot handelt es sich um eine teilweise einspurige Strecke, die steil ansteigt und dabei eine Geländestufe des Tafeljuras überwindet. Weil auch eine Gruppe des Tourismusbüros von Dole unterwegs ist, gibt es nur wenige freie Plätze im Triebwagen. Wir finden aber alle einen Sitzplatz.

In Andelot wechselt die Fahrtrichtung. Hier beginnt die nicht elektrifizierte *Ligne des Hirondelles*. Man hört wie in früheren Zeiten das rhythmische Geräusch der nicht verschweissten Geleise. Der Zug hält in der Stadt Champagnole und fährt weiter. Danach wird die Landschaft gebirgig. Der Zug überquert den Fluss Ain, der flussabwärts dem département 01 seinen Namen gibt. Dann erblicken wir auf der gegenüberliegenden Talseite das zwischen 1822 und 1830 erbaut Schloss Syam. Der Bauherr, Besitzer des Eisenwerks *Forges de Syam*, liess sich von der Architektur von Antonio Palladio (1508-1580) inspirieren. Die Bahnlinie erreicht eine Höhe von fast 950 Meter über Meer, senkt sich, durchquert einen langen Tunnel und das für seinen Käse bekannte Dorf Morbier, taucht dann unvermittelt in luftiger Höhe auf einem Viadukt hoch über der Kleinstadt Morez auf und erreicht deren Bahnhof nach einem Kehrtunnel und einer weiteren Abfahrt.

Von dort führte zwischen 1921 und 1958 eine Schmalspurbahn ins nur 12 Kilometer entfernte Grenzdorf La Cure und weiter nach Nyon am Genfersee. Die schweizerische Teilstrecke dieser Bahn war zeitweise auch bedroht, wurde aber nach Protesten aus der Bevölkerung erhalten.

In Morez ändert sich die Fahrtrichtung wieder. Die Fahrt von Morez nach Saint-Claude führt auf der westlichen Talseite dem Tal des Flusses Bienne entlang, durch das keine durchgehende Strasse führt. Die Landschaft wirkt mit ihren Wäldern und Felsbändern besonders unberührt. Ganz menschenleer ist die Gegend aber nicht. Die Dörfer liegen auf den Hochebenen beidseits des Tals.

Wir kommen kurz vor 13 Uhr in **Saint-Claude** an, gehen über die Hochbrücke ins Zentrum (das Bild zeigt die Hauptstrasse im September bei Sonnenschein), verteilen uns auf verschiedene Restaurants und treffen uns nach eineinhalb Stunden in der Kathedrale, also in der ehemaligen Abteikirche.

Auf einem kurzen Rundgang kommen wir zur *Maison du Peuple*, gekauft von der Arbeiterschaft im Jahr 1894. Bis heute prangt über dem Eingang das prägnante Motto aus dem Kommunistischen Manifest von 1848. Heute ist das Volkshaus der Kleinstadt ein Kulturzentrum mit Kino und Café. Viele Industriebetriebe schlossen in den vergangenen Jahrzehnten, aber Pfeifenraucher finden hier weiterhin die bekannten Bruyère-Pfeifen, die in der Stadt hergestellt werden.

Im Untergeschoss des Musée de l'Abbaye wird die Geschichte des Benediktinerklosters dargestellt, das in Saint-Claude (früher Saint-Oyend, noch früher Condat) bis zum Jahr 1742 bestand.

Um das Jahr 430 soll sich der burgundische Einsiedler Saint Romain in der Wildnis des damals unbewohnten Tals niedergelassen haben, nach dem Beispiel der Einsiedler in den Wüsten Ägyptens. Es scheint, dass Romain und sein Bruder Lupicin nach einer Wallfahrt nach Agaune (Saint-Maurice) um das Jahr 450 auch das Kloster Romainmôtier im heutigen Kanton Waadt gegründet haben. Aus den Einsiedlern wurde um das Jahr 514 unter dem Abt Oyend eine Klostergemeinschaft. Als im 12. Jahrhundert die Leiche des im Jahr 699 verstorbenen Abtes Claude fast unversehrt wiederentdeckt wurde, wurde das Kloster zu einem viel besuchten Wallfahrtsort, wo auch Wunder geschehen konnten. Auf einigen Fotos in der Ausstellung sieht man die kunstvoll geschnitzten Chorstühle aus dem 15. Jahrhundert, die in der Kathedrale nur auf Führungen zugänglich sind.

Sonst ist das Musée de l'Abbaye ein Ort der modernen Malerei und Plastik. Der Kunstkritiker und -sammler Edouard Besson stammt aus Saint-Claude. Die Künstler Guy Bardone und René Genis haben der Stadt eine beachtliche Kunstsammlung geschenkt. Das Museum organisiert auch Sonderausstellungen. Der Eingangsbereich ist gleichzeitig Tourismusbüro. Von Saint-Claude fahren wir direkt zurück nach Besançon, 188 oder 189 Kilometer sind es insgesamt. Wir kommen zur Zeit des Abendessens an.

Am nächsten Morgen zeigt sich der Himmel über **Besançon** klar und wolkenlos. Die Strassen der Stadt sind belebt. Überall stehen Markstände. *La Grande Braderie d'Automne* findet statt.

Wir besuchen das *Musée des Beaux-Arts et d'Archéologie*. In Besançon gibt es seit dem Jahr 1694 eine öffentlich zugängliche Kunstsammlung – erst 1794 öffnete der Louvre in Paris seine Tore für die Allgemeinheit. Nach einem überzeugenden Umbau ist das Museum seit 2018 wieder offen. Verschiedenen Mitreisenden gefiel der Kontrast zwischen den unverputzten Betonwänden und den teilweise barocken Bilderrahmen der Malereien. Im Erdgeschoss finden wir prähistorische Funde und Mosaiken aus dem römischen Vesontio, aber auch eine hochkarätige Kunstsammlung mit Werken der italienischen Renaissance und von Lucas Cranach. Der im nahen Ornans geborene Gustave Courbet (1819-1877) ist ebenfalls mit mehreren Gemälden vertreten. Ein Porträt des Sammlers George Besson, gemalt von Pierre Bonnard (1867-1947), sei auch erwähnt. Zwei vom Ehepaar Besson geschenkte Gemälde von Pierre Bonnard finden wir ganz zuoberst im Museum: *La Place Clichy*, 1912, und – abgebildet – *Le Café au Petit Poucet*, 1928.

Nach dem Besuch des Kunstmuseums machen wir mit der Gruppe einen weiteren Rundgang durch die Stadt. Dabei unterqueren wir die Festung im Tunnel des *Canal du Rhône au Rhin* und kommen im Quartier ausserhalb des Stadttors Rivotte wieder ans Tageslicht, wo sich die Restaurants aneinanderreihen, die auf uns warten.

Wir verlassen Bisanz – so nannte man die Stadt früher deutsch – am Freitagnachmittag. Die alte Bahnlinie nach Belfort führt über weite Strecken dem Doubs entlang. Das Wochenende beginnt, und der Zug ist sehr gut besetzt. Durch die etwas trüben Fensterscheiben sehen wir die Herbstfarben am Flussufer. In Belfort steigen wir um, fahren weiter nach Mulhouse und kommen am frühen Abend in Basel an.

Es war eine kurze Reise. Dabei glauben wir ja eigentlich, dass man im französischen Jura länger verweilen sollte.

Aber vielleicht haben wir ein klein wenig dazu beigetragen, den Betrieb auf der *Ligne des Hirondelles* aufrecht zu erhalten. Und falls die Dinge sich wirklich zum Guten wenden, können Gruppen, Paare und einzelne Reisende auch in Zukunft Bahnreisen in den französischen Jura unternehmen.

Michael Tschanz, Oktober 2025